

The book cover features a vibrant, warm-toned background with a bokeh effect of light spots. Several dragonfly wings are depicted in a white, intricate line-art style, overlapping each other. In the background, there are soft-focus images of yellow and white flowers, possibly daisies or similar wildflowers. The title 'ANTJE BABENDERERDE' is written in a large, bold, serif font at the top, with a small red star below it. The subtitle 'LIBELLENSOMMER' is written in a similar font at the bottom. The publisher's name 'Arena' is in a small box in the bottom right corner. The entire cover is framed by a decorative border of small red dots.

**ANTJE  
BABENDERERDE**



**LIBELLENSOMMER**

Arena

Dad war nicht da. Er hatte kein Essen für Nicci und mich vorbereitet, aber ich dachte mir nichts dabei. Das war in letzter Zeit häufig vorgekommen. Er suchte ja Arbeit, vielleicht hatte er irgendwo ein Vorstellungsgespräch.

Ich machte Pfannkuchen mit Ahornsirup für meine Schwester und mich. Nachdem wir gegessen hatten, ging ich in unser winziges Zimmer, setzte mich an den Laptop und checkte meine E-Mails. Tim hatte geschrieben. Mit klopfendem Herzen öffnete ich die Mail. Gestern hatte ich ihn gefragt, ob er nicht Lust hätte, mich in den Ferien zu besuchen. Mein Verstand sagte mir zwar, dass mein Traum von letzter Nacht nicht Wirklichkeit werden konnte, (schließlich war ich erst 15, und meine Eltern würden mir nicht erlauben, Tim in Sudbury zu besuchen), aber ich hoffte, er würde stattdessen zu mir

nach Thunder Bay kommen.

Natürlich konnte er nicht bei uns wohnen, aus Platzgründen und auch weil Mom und Dad es nicht zugelassen hätten. Aber es gab ein preiswertes Hostel in der Stadt, und ich würde ihm dort eine Übernachtung reservieren. Wir könnten uns tagsüber sehen, über neue Aktionen beraten und alles Mögliche gemeinsam unternehmen. Einer, der ein Herz für Tiere hatte, konnte bestimmt wunderbar küssen.

Doch ich wurde enttäuscht. Tim schrieb, dass er gerne kommen würde, er aber demnächst seine alte Großmutter betreuen müsse, weil seine Eltern für ein paar Wochen nach Europa reisen wollten. Ich wusste, dass er eine Großmutter hatte. Sie hieß Louise und wohnte im Haus seiner Eltern. Tims Eltern schwärmten für geschichtsträchtige Orte wie Florenz, Rom, Venedig. Auch das

wusste ich. Aber die Reise kam doch etwas plötzlich, davon hatte er mir bisher gar nichts erzählt.

Mutlos schloss ich das Programm. Wenn Tim auch nur für drei Tage gekommen wäre, hätte ich die endlosen Ferienwochen vorprogrammierte Langeweile klaglos in Kauf genommen. An Familienurlaub war nämlich nicht zu denken, so groß, wie das Loch in unserer Haushaltskasse war. Ich konnte etwas mit Marla unternehmen, aber spätestens im August, wenn sie mit ihren Eltern verreiste, würde ich dasitzen und Trübsal blasen.

Meine Laune verschlechterte sich schlagartig. Nicci spielte mit ihren Puppen, sprach mit verstellter Stimme und ging mir furchtbar auf die Nerven. Ich warf ihr einen so bösen Blick zu, dass sie es vorzog, aus dem Zimmer zu verschwinden und sich vor

den Fernseher zu setzen.

Ich war froh darüber, denn so sah sie nicht, dass ich vor Wut und Enttäuschung zu heulen anfing.

Am Abend kam Mom geschafft nach Hause. Sie hatte kalte Hamburger aus dem Restaurant mitgebracht, die wir in der Mikrowelle aufwärmten. Nicci und ich kümmerten uns um das Essen, aber Dads Platz am Tisch blieb leer. Mom war schweigsam und hatte dunkle Ringe unter den Augen. Ich wagte nicht, sie zu fragen, aber Nicci tat es.

»Wo ist Dad, Mommy? Warum isst er nicht mit uns?«

»Ich weiß es nicht, Nicci«, antwortete sie müde. »Ich weiß nicht, wo Dad ist.«

Erschrocken sah ich meine Mutter an. »Was heißt, du weißt nicht, wo er ist?«

»Euer Vater ist in der Nacht nicht nach Hause gekommen. Und wie es aussieht, war er heute Vormittag in der Wohnung und hat ein paar Sachen geholt.«

»Dad ist weg?«, rief ich. »Er hat uns einfach so verlassen?« Ich wollte das nicht glauben. Mein Magen zog sich schmerzhaft zusammen, und ich kriegte den Bissen kaum hinunter, den ich im Mund hatte.

Nicci fing an zu heulen.

»Wir werden schon zurechtkommen«, sagte meine Mutter. »Wir drei müssen jetzt zusammenhalten.«

Das Messer fiel mir aus der Hand und kam klirrend auf dem Teller auf. Ich sprang auf, rannte in mein Zimmer und schlug die Tür hinter mir zu. Das Gesicht ins Kopfkissen gepresst, wartete ich auf Tränen, aber sie kamen nicht. Mom hatte Dad mit ihrem Geschrei, ihrer schlechten Laune und ihren